

Parktheater: Ramon Chormann hebt die Stimmung mit „Pälzige Woinachten“ / Bekannt aus der Mainzer Fastnacht

Der schräge Dreiklang zum Fest

Von Thomas Tritsch

Bensheim. Immerhin ist in „Woinachte“ das Wort „Woi“ enthalten. Für den gemeinen Pälzer gerade zwischen den Jahren eine segensreiche Botschaft. „Doch, Alkohol ist eine Lösung“, kommentiert Ramon Chormann den schrägen Dreiklang aus zankender Verwandtschaft, Konsumterror und nadelnder Tanne im zeitgemäßen Drahtgespannstand.

Über 400 Zuschauer hatten einen Mordsspaß mit dem Kabarettisten, Theaterchef und Musiker aus Kirchheimbolanden, der vor allem durch seine Auftritte bei der Mainzer Fastnacht bekannt wurde.

Fein gezeichnete Geschichten

Aber auch Karnevalskepler waren am Freitagabend im Parktheater gut aufgehoben. Denn Chormann kann weitaus mehr als Büttendre und gereimtes Pointengewimmel. In seinem Solo „Pälzige Woinachten“ brilliert er mit fein gezeichneten Geschichten aus dem Leben, die er, vor dem Flügel hin- und hermarschierend, absolut souverän und tiefenentspannt ins Publikum schlenzt. Das ist enorm kurzweilig, saulustig und frei von peinlicher Ambiedererei. Selbst das nostalgisch-emotionale Lied über seinen Wunsch nach weihnachtlicher Menschlichkeit ohne hektische Rennerei sackt trotz moralischer Botschaft nicht in schmälziges Gesudel ab. Chapeau!

Chormann schweigt in der Vergangenheit, ohne die Gegenwart aufzugeben. Ein Häppchen Hoffnung schwingt subtil immer mit, wenn er das weihnachtliche Geschenkegestöber der modernen Patchworkfamilie („Ein Kind, vier Eltern und zehn Omas und Opas“) kariert oder den elektronischen Aufwand, den heutige Kinder betreiben, um sich ganz banal für den Nachmittag zu verabreden: „Da wird vor der

Haustrür noch per Smartphone getextet, dass man jetzt da sei. Früher haben wir einfach geklingelt!“

Der Entertainer ist Jahrgang 1972 und sei, wie er sagt, mittags eigentlich immer „fort“ gewesen. Schließlich habe man „Fieß zum Laafs“ gehabt. Und genutzt. Habe akrobatische Kunststücke auf klapprigen Fahrrädern geübt – natürlich ohne Helm – und sei mit blutigen Knien humpelnd, aber in jeder Hinsicht aufrecht zum Abendbrot heimgekehrt. Mehrstündige räumliche Ungewissheit und mangelnde Prävention in diesem Ausmaß wären heute kaum denkbar, ohne dass sich Erziehungsberechtigte einen Ruf als igno-rante Pädagogikmuffel einhandeln

würden. Bei Ramon Chormann klingt das alles wie ein süßes Lied aus einer unbeschwerten Vergangenheit, in der früh verwitwete Großmütter die dünne Rente für Weihnachtsgeschenke zusammengerkratzt und regelmäßig Dampfmu-deln mit Vanillesoße (für Erwachsene „Mit dicker Salzkruscht unnerum, hmhm!“

Zwischen Comedy und Satire

Das klingt nach hymnischer Retroschiene mit Zuckerguss, ist es aber nur ganz selten. Denn Ramon Chormann wechselt blitzschnell zwischen Comedy, Kabarett und Satire, stichelt gegen Putin, Erdogan und

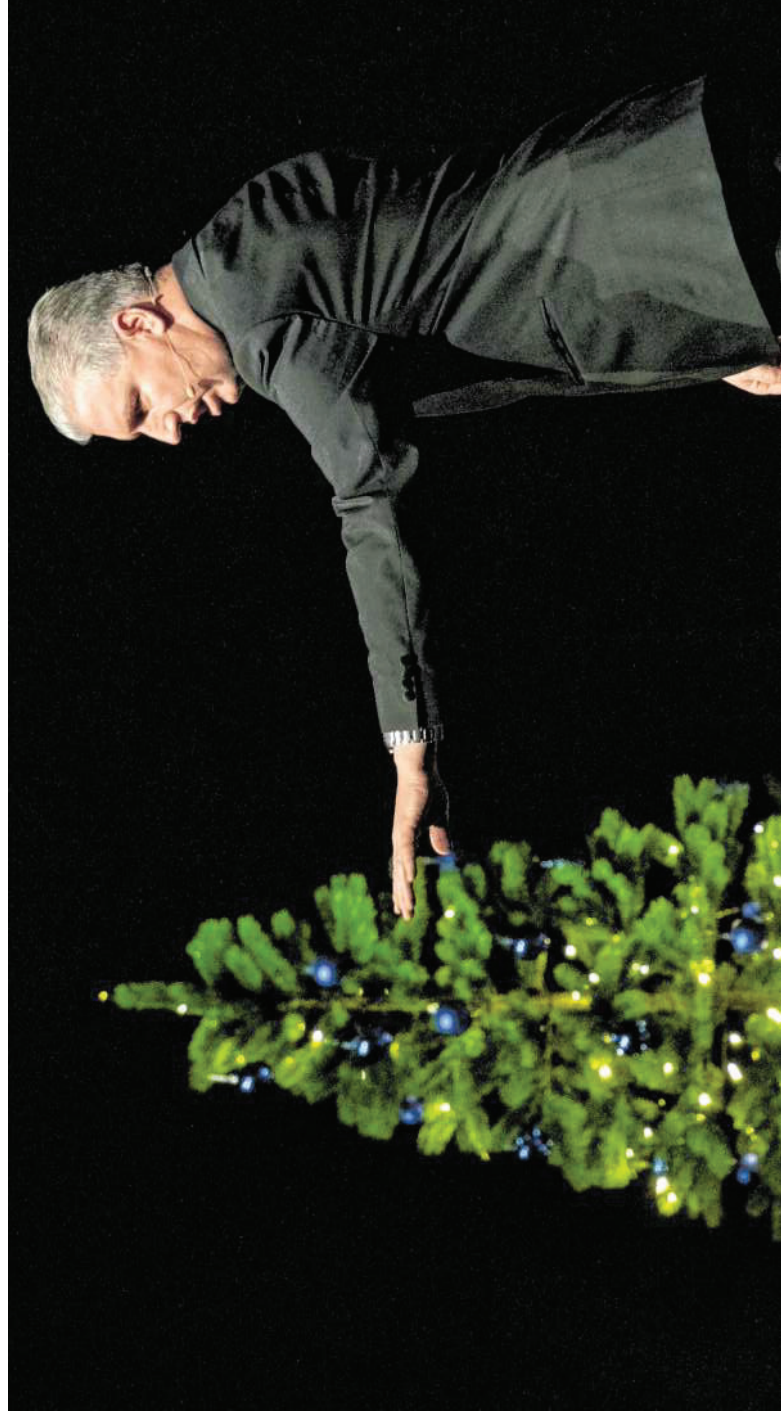
Macron und lässt dabei auch die deutsche Politelite nicht außer Acht. Am Flügel gibt er zwischendurch den legeren Unterhalter, wenn er Promis wie Udo Lindenberg, Helge Schneider oder Herbert Grönemeyer Weihnachtslieder singen lässt. Doch am besten ist Chormann, wenn er in akzentuierter Mimik aus dem Alltag berichtet.

Wenn er in wunderbarer Lakonie in die Fantasie der Zuschauer vertraute Bilder malt. Etwa über den Vater, der einst den Christbaum in einem Metallring mit Flügelschrauben zu justieren versucht hat oder über die üblichen guten Vorsätze, die man elf Monate in geduldeter Prokrastination (das bedeutet ein

Vorsicherschrieben wichtiger Aufgabem) zum Jahresende noch schnell aufarbeiten will. „Ich selbst wollte fünf Kilo abnehmen. Jetzt sind es nur noch acht!“

Auch der Dialog mit der Schwiegermutter über einen Weihnachtsbaum von 3,20 Meter Höhe, der leider nicht in ein Zimmervon 2,40 Metern passe, verursacht Lachtränen im Parktheater. Die flacheren Witze, die ebenfalls vorkamen, konnten der guten Laune da nicht mehr ernsthaft an die Karre fahren.

Nach dem Abend im Parktheater kann Weihnachten nun kommen. Niemand, der dabei war, kann hinterher sagen, er oder sie wäre nicht gewarnt gewesen.



Ramon Chormann bei seinem Auftritt am Freitag im Parktheater.